

hat. Es enthält Briefsammlungen, Gesprächsprotokolle, Redemanuskripte, Dokumentationen und Druckschriften über nahezu alle politischen Fragen der Nachkriegszeit bis zur unmittelbaren Gegenwart. Schwerpunkte bilden der demokratische Wiederaufbau nach 1945, das Ringen um den Südweststaat, die Anfänge des Bundeslandes Baden-Württemberg und staatsrechtliche Themen. Gesprächs- und Briefpartner Gebhard Müllers waren neben Landespolitikern Vertreter der Besatzungsmächte, wie der französische Außenminister Schuman, François-Poncet, die Generäle Koenig und Widmer, der US-Militärgouverneur und spätere Hochkommissar General Clay, sowie führende Bundespolitiker, darunter Adenauer, Heuss, Erhard und Kiesinger. Einige Teile der Sammlungen gehen in die Zeit vor 1945 zurück und dokumentieren Verhältnisse der Weimarer Republik und des Dritten Reichs. Das Archiv kann ab 2001 nach der Archivbenutzungsordnung der Staatsarchive allgemein, zuvor nur für wissenschaftliche Forschungsvorhaben genutzt werden.

Einer Anregung des Tübinger Regierungspräsidenten Dr. Max Göglers folgend, die Ausstellung wandern zu lassen und vor allem im früheren Land Württemberg-Hohenzollern zu zeigen, wurde sie inzwischen in Tübingen, Calw, Biberach an der Riß, Balingen, Sigmaringen, Wangen im Allgäu, Eichholz und Aulendorf präsentiert. Auch nach St. Augustin bei Bonn trat sie die Reise an. Als weitere Stationen sind Friedrichshafen, Ravensburg, Aalen und Rottweil vorgesehen. Ihre endgültige Bleibe wird sie im Gebhard-Müller-Berufsschulzentrum in Biberach an der Riß finden. Ein kommentiertes Exponateverzeichnis kann über das Landtagsarchiv (Landtag von Baden-Württemberg, Verwaltung II/4, Konrad-Adenauer-Straße 3, 7000 Stuttgart 1, Tel. 0711/2063-551) bezogen werden ■ *Landesarchivdirektion*

Aus einem Küchenherd gerettet

Briefe an die letzte württembergische Königin im Hauptstaatsarchiv

Mitarbeiter einer archäologischen Grabung im Kloster Bebenhausen machten eine erstaunliche Zufallsentdeckung: Sie fanden im großen Herd der Schloßküche einen Korb mit etwa hundert zerrissenen Briefen. Bei näherem Zusehen ergab sich, daß alle Briefe aus dem Jahre 1921 stammen und anlässlich des Todes von König Wilhelm II. an Königin Charlotte gerichtet sind. Absender sind u. a. Präsidenten und Vertreter von Institutionen wie der Evangelischen Landeskirchenversammlung, Tübinger Fakultäten, der Reichsbank in Berlin, des Oberlandesgerichts und des

„Das geht auf keine Kuhhaut“

Fast 700 Helmstatt-Nachfahren auf 7,5 m² Pergament

„Fünf vor Zwölf“ war es, als Mitte der 1970er Jahre das Archiv der Grafen von Helmstatt für das Generallandesarchiv in Karlsruhe erworben wurde; im alten Wasserschloß in Neckarbischofsheim hatte der Schimmel bereits Papier und Pergament schwer geschädigt. Weitere Rettungsaktionen sollten folgen: 1989 z. B. tauchten auf einer Saarbrückener Auktion helmstattische Archivalien aus Neckarbischofsheim auf. Das Land konnte das meiste davon zurückerwerben. Jetzt ist es gelungen, das Familienarchiv um zwei wertvolle Stammbäume zu vervollständigen – wertvoll, da in ihrer Art wohl einmalig, auch wenn der Erhaltungszustand die Restauratoren vor einige Probleme stellt.

Ende des 18. Jahrhunderts ließ die Familie auf einer Pergamentfläche von 7,5 m² alle Nachfahren ihres Stammvaters Dieter von Helmstatt darstellen. Mit Söhnen, Töchtern und Ehegatten – und deren Wappen – kamen fast 700 Personen zusammen. Es ist ein Festzug der Generationen in immer dichteren Reihen. Dabei unterschied man jede Generation nach ihrer Kleidung; je näher man der Gegenwart kam, umso sicherer wurden die Kostüme abgewandelt. Der Stammbaum entstand in einer Zeit, als mit dem Heiligen Römischen Reich auch die Ritterschaft als Korporation ihrem Ende entgegenging. So beschwört der Stammbaum eine noch ungebrochene Tradition.

Einen ganz anderen Quellenwert besitzt der zweite Stammbaum, fast ebenso groß, aber 150 Jahre älter. Ihn hatte 1645 eine Sabina von Hagen in die Familie von Helmstatt eingebracht; ihr Vater war als Protestant aus Kärnten ausgewiesen worden. Der Stammbaum sollte offensichtlich den „uralten“ Adel der Familie belegen – durch Genealogie, aber auch durch die Wiedergabe von

Kaiserurkunden, die dieses Alter bestätigen. Man darf besonders gespannt sein, was die Restaurierung des Stammbaums zutage bringen wird, denn unter der sichtbaren Schicht steckt stellenweise eine ältere überklebte, die wohl auch eine andere Beschriftung enthält ■ *Krimm*



Reinhard von Helmstatt der Ältere und seine Frauen Anna von Vellberg und Mya von Oberstein mit ihren Wappen. Detail aus dem Stammbuch der Familie von Helmstatt im Generallandesarchiv Karlsruhe.

Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe

Landgerichts. Auch der Regierungspräsident des Neckarkreises, die Oberbürgermeister von Ludwigsburg und Marbach und zahlreiche andere Amtsträger sind darunter. Mehrere Schreiben stammen von sozialen Einrichtungen wie der Zentralleitung für Wohltätigkeit, den Wernerschen Anstalten, dem Rudolf-Sophien-Stift, dem Verein für Volksheilstätten, dem Landesasyl- und Unterstützungsverein, dem jüdischen Schwesternheim und von Diakonissenhäusern – ein Zeichen für die enge Verbundenheit des Königshauses mit karitativen Verbänden. Andere Briefe gingen von

Frauenverbänden aus, wie dem württembergischen Lehrerinnenverein, dem Offiziersfrauenbund, dem Schwäbischen Frauenverein und der Sozialen Frauenschule. Natürlich fehlt auch der Adel des Landes nicht, an der Spitze der Fürst von Hohenzollern.

Die Briefe wurden 1943 in den Herd geschoben, der zum Glück seitdem nicht mehr beheizt wurde. Frau Professor Dr. Barbara Scholkmann vom Landesdenkmalamt übergab die zerrissenen Briefe dem Hauptstaatsarchiv zur Restaurierung und Aufbewahrung ■ *Maurer*